

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 17

Artikel: Marche Funèbre
Autor: Krüger-York, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARCHE FUNÈBRE

VON HARRY KRÜGER-YORK

«... wurd mir heut, am 3. Februaris anno 1813, ein gänzlich verwaarloster und wahnsinniger Mensch mit einer längsttoten Weibspersona unbekannter Herkunft in Begleitung zugebracht. Er selbst überreichte mir seinen Passepartout, aus dem wohl zu ersehen war, daß der Vorzeigende desselben der Stabslieutenant Bogislav Freiherr von Wiltgoden sei. —

Ich halte diesen Mann für einen Aufschwindeler, noch dazu, da die ihn Begleitende eine Weibspersona ist.

Meine Bitten gehet nun dahin...»

Ort, den' 4. Februaris 13.

Der Kommandant
gez. Unles.

Sturm...

Sturm fegt über den Schnee. Tage. Tage, grau und grollend.

Sturm...

Die Wölfe heulen lang und bang, fern, nah, näher. Und schwergraue Wolken lecken tief herab. Und da setzt anhaltendes Schneegestöber ein. Tag. Abend. Nacht. Ein Grauen schleicht. Krähen fliegen mit dem Sturm daher. Gewaltige Scharen...

Krächzende Geschwader.

Und die Witterung nimmt eine furchtbare Wendung.

Da ist kein Grün. Da ist kein Gelb. Da ist nur Grau...

Das Grauen ringsum.

Stumm und schweigend schreiten Kolonnen. Schreiten über Leichen von Menschen und Tieren, über abgenagte Gerippe schreiten sie, ... schweigend und stumm.

Jezuweilen, dann wiehern Pferde. Dampfendes Schnauben der Nüstern und Lungen. Ihre Leiber bäumen sich zitternd vor Angst vor den Toten und Verreckenden.

Eiter sickert den müden Tieren aus wunden Satteldruckstellen.

Man weiß nichts mehr. Man denkt nicht mehr. Man grübelt nicht mehr. Schritt folgt auf Schritt. Schritt folgt auf Schritt... Schritt folgt auf Schritt...

... und so geht es schon Tage...

... Abschied vom Leben war schon...

... und Abschied vom Lachen längst...

Gestern schon, ehgestern schon, und der Sturm heult und die Wölfe, die noch warmes Blut wittern.

Irr peitscht grauses Lachen in die wehe Steppe aus Schnee und Eis, aus Schweigen und Erlöschchen...

Abseits... Voraus reiten Offiziere...

Ein französischer Marquis. Ein blauäugiger Blondkopf, ein Preuße. Und beide haben das Lachen verlernt; denn die unendlichen Steppen aus Schnee sind rundum.

Auch Hunger und Haß, und seltsam... die beiden sind Freunde geworden... Todfreunde.

Lacht der Freiherr kurz und so schneidend, kaum daß sich seine ernsten, spröden Lippen rühren:

«Marquis!»

... und da horcht der andere auf, langsam, wie wenn eine Blume den leisen Kelch morgens der Sonne zukehrt, ... und hört:

«Die Gesundheit Seiner Majestät ist nie besser gewesen!»

... und über den Hals seines Rappen hinweg spuckt der Freiherr gallböse in den flockenden Schnee...

... blickt der Marquis traurig zu Boden; denn er schämt sich so für seinen Kaiser.

Minuten horchen...

Es liegt wie eine keuchende Müde irgendwo in der Nähe...

... und seine Augen sind müde und einsam, und herum, da ist es wie eine flatternde, fliehende Bitte.

«Nichts für ungut, Marquis! ...» räuspert sich der Freiherr verlegen, der nun weiß, daß er dem Freunde bitter weh getan: «War nicht so arg gemeint! — Sind etwas schwerfällig... Wir vom Norden!...»

und seine Hand tastet zum Sattelknauf, dahin, wo die erstarrten Hände des Franzosen zitternd die Zügel umklammern, und er sieht, daß es zarte Hände sind. Fast wie Frauenhände, denkt er...

... und später denkt er weiter: Ist es nicht schon solange her, daß man...? ...

... und denkt immer weiter...

... immer weiter... denkt er... und schreit jäh auf:

«Ach, was! —»

Aber der Sturm überheult's...

Stumm streichelt eine Hand über die eines Freundes. Und still reitet man wieder nebeneinander, und sinkt immer tiefer in den Sattel zusammen, und Stunde um Stunde rinnt...

So fließt der Weg...

Die Wege wirren weglos...

Rings fallen erschöpfte Soldaten, bleiben winselnd im Schnee liegen. Brechende Augen fliehen zu den Vorbeiwankenden. Doch keiner kümmert sich drum. Man hat mit sich selbst genug zu tun. Mag Gott helfen. Die Menschen können es schon Tage nicht mehr.

Die Krähen schreien. —

Der Schnee wirbelt dichter und dichter. Er webt ein weichweißes, trauriges Linnen in der weißen, weiten Welt...

Endloser wird's.

... und immer weicher der Weg. Bald ist jede Spur verweht...

Man schreitet zur Heimat...

«Welche Heimat?!?» — meint einer, und er lächelt leer.

Dunkler wird's.

Man atmet leiser, wie wenn man ganz nahe der großen und grauen Grenze...

Kommen Stunden...

's mag sein, daß schon einmal so Stunden kamen, aber nun sind sie nochmals da.

Der Marquis fröstelt und zieht den Pelz fester um seine schmalen Schultern, die Pelzmütze tiefer ins Gesicht und grübelt und grübelt, ... bis sich aus seinen Gedanken wehe Worte abschmelzen, Worte, die der Freund vernimmt, trotzdem der Sturmwind pfeift.

«Den General gesehen, Freiherr? —»

«Welchen?!? ...»

... und später, später kommt es ihm: «Was ist mit dem?!? ...»



Radierung von Otto Quante

Frühlingslied

(Bavaria-Verlag)

(Fortsetzung Seite 322)



Zähne wie Perlen

dank regelmäßiger Pflege mit Trybol Zahnpaste, die nicht nur putzt und bleicht, sondern im Mund aktiven Sauerstoff entwickelt und so die reiznigende Wirkung noch unterstützt. Trybol Gurgelwasser, aus heilkräftigen Pflanzen unserer Alpen, stärkt die Mund- und Rachenschleimhäute und beugt dadurch Erkältungskrankheiten vor. Dazu die langanhaltende Erfrischung des Atems.

Trybol

Zahnpaste Fr. 1.20
Mundwasser Fr. 2.50



So schön und gesund bleibt Ihr Fuß im Prothos-Schuh

denn der Prothos-Schuh soll nicht nur kranke Füße richtig stützen, sondern vor allem: gesunde Füße gesund erhalten! Deshalb wer von Anfang an Prothos trägt, beugt all den vielen Fußleiden vor. Schlüpfen Sie einmal in einen Prothos-Schuh, dann spüren Sie selbst, wie er den Fuß gleichmäßig umschließt und stützt.



In Geschäften mit diesem Zeichen erhältlich. Gratisprospekte durch die

PROTHOS AG + OBERAACH (THURG.)

Wind und Wetter

können wohl Ihr Haar zerzausen, nicht aber Ihrem Teint das jugendliche, straffe und gepflegte Aussehen rauben, wenn Sie Ihre Haut mit Hamolcrème pflegen.

Als Nachtcrème zur Massage, bei Hautunreinigkeiten wirkt sie Wunder.

Dosen Fr. —.95 Tuben Fr. 1.50
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften



hamol



Hamol hilft über Nacht wenn die Haut Beschwerden empfindet.

Phot. Widder

«Irrsinnig geworden!» und da bäumt sich etwas in dem Marquis auf, ein schauriges Lachen, das knapp und bitter erlischt, als wenn es den dämmrig dunklen Weg ins Irre fürchtete.

Zuckt der Freiherr nur die Schultern, reckt sich noch einmal im Sattel hoch und meint: «Wird besser sein! — Besser so!...»

«Ja, ja...» Der Marquis sucht und sucht verzweifelt ein einziges Wort, das lösende Wort, das erst kommt wie ufernde Wellenkreise: «Aber?!? —» Dann schweigt er wieder, doch der andere merkt, daß des Freundes Herz blutend sickert.

Er denkt: Warum wohl?...
... dann fragt er, und seine Worte fallen leiser wie die Flocken nun: «... ja? ... und? ...»

Flüstert der Marquis, und seine Stimme klingt an, und ein Wort bäumt sich wie ein erschreckter Hengst:

«... die Frau! ... Die Frau!!...» und so rammt es wie ein Schrei! — Ist wie ein wunder, todwunder Augenblick vorm Sterben. Wie ein Befehl! Wie eine Bitte! —

Wie ein langer, ...
letzter Abschied ...

Der Freiherr erleicht. Läuft wie ein Zittern über ihn, aber nicht von der schneidenden Kälte. Daran hat man sich nun schon gewöhnt.

Man schweigt wieder ein Langes, blickt in die nachtende Ferne ... und sucht ... bis sich plötzlich beide umsehen.

Gottseidank! denken sie; denn der Wagen, der



Der Wahlkampf in Frankreich hat begonnen.

Wahlplakate der Nationalrepublikanischen Partei. Einem davon zeigt einmarschierende deutsche Truppen und fordert auf, durch Stimmabgabe für die Nationalrepublikaner dies für die Zukunft zu verhindern

den General und seine schlanke, zarte Frau führt, ist nahe.

Ein tiefes Verstehen springt von Freund zu Freund, und doch kommen Worte, unbewußt; denn die Zeit ist leer: «Freiherr!»

«Ja?!?»
«Noch diese Nacht muß ich voraus. Zum Fluß!»
Man hört keine Frage. Doch sie ist da wie ein Faustschlag!

«Befehl vom Marschall, Freiherr!» —
Dann ist nur noch die Frau um die beiden ...

Tränen schimmern in den Augen des kleinen Franzosen, und man merkt, wie ein warmes Herz bangt und schneller schlägt. Und dann rafft sich der Marquis zusammen:

«Freiherr! — Es könnte sein...» und eine Träne kommt auch dem, der schnell zur Seite schaut, um sie fortzuwischen, doch da hält er eine glitzernde Perle aus Eis in der Hand...

Frost liegt in der Luft...
Würgender Frost...

... und der andre spricht: «Den General und die Frau, ... die Frau, ... Ihnen, Freiherr, Ihnen vertraue ich sie an! — Verstehen Sie? ... Warum?!?»

Eine schmale, zitternde Hand ruht fest in der des Freundes.

«Beschützen Sie die beiden, Freiherr! —»
«Bis zum letzten Atemzuge! —»

Da atmet der Marquis tief auf, und er denkt, wie seltsam doch, er, ein Feind meines Landes. Doch man weiß ... irgendwo einmal habe ich von der Treue dieses Volkes gelesen.

Gegen körperliche und geistige Ermüdung

Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Rausch's shampooing

Die regelmäßigen Waschungen mit Rausch's Camillenseife haben einen äusserst günstigen Einfluss auf das Wachstum der Haare. Die Camille hat zwar ein schwaches aber sehr wirksames Antiseptikum, welches für das Haar von grossem Vorteil ist, es wird gekräftigt und die Kopfhaut gesund und rein.

Originalfl. Fr. 3.50

Erhält. in Parfümerien und Coiffeurgeschäften

J. W. Rausch, Parfümeriefabrik, Kreuzlingen-Hbf. (Schweiz)

Rohrmöbel für Haus und Garten

In der Form und im Preis mit der Zeit, in der Qualität unverändert

Rohrindustrie Rheinfelden

Verlangen Sie unverbindlich Katalog L 2

Häßlicher Zahnbelag entfällt das schönste Antif. Hebler Mundgeruch wird abtönd. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Eisenbeiglanz. Verhüten Sie es noch heute mit einer Tube. Heberall erhältlich zu Fr. 1.— und Fr. 1.80. — Gegen Einlieferung dieses Sinteres per Durolite (Stuwer nicht zuliefern!) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Otto Schroeder, Laboratorium Leo, Genf 62

Eine
VON BEIDEN

findet man in Bureaux oder Privat immer wo auf saubere Korrespondenz, rasche und exakte Erledigung Wert gelegt wird! Das Auffallende an der neuen, jetzt mit 6 Tasten Dezimaltabulator versehenen **Royal Standard** ist die überaus leichte Handhabung und wirklich angenehm-leise Arbeitsweise. Ein verstellbaren Tabulator hat nun auch die ebenfalls sehr leise arbeitende **Royal Portable** in dem neuen Reise- (nicht mehr Schreibmaschinen-) Kofferchen! Verlangen Sie kostenlos Vorführung.

THEO MUGGLI ZÜRICH
Schweizerische Generalvertretung
Göfnerstrasse 50
Telefon 36.756

ROBERT GUBLER ZÜRICH
Vertretung für Stadt u. Kanton Zürich
Bahnhofstrasse 93
Telefon 58.190

Reform

DIE SCHUHCREME DIE JEDE HAUSFRAU KENNEN SOLLTE !!!

Das ideale Eigenheim

mit einfacher und komfortabler Innenausstattung

Jahrzehntelange Erfahrung im **Chalchbau**

Übernahme ganzer Bauten schlüsselfertig durch die **PARQUET- u. CHALETFABRIK A-G**

Sulgenbadstrasse 14 **BERN** Telephon: Bw. 21.16

Dann denkt er: Nun kann es ans Sterben gehen, und er summt leise den Trauermarsch im Rhythmus der Pferde mit ...
... so reitet man weiter ...

Die Füße der Gehenden werden schwerer. Langsam vereist der Schnee, und die Stiefel sind nun schon wochenlang zerrissen, die Füße mit eiternden Schwären und Lumpen bedeckt ...
Pferde gleiten, wiehern ...

Die Leute fallen stumm, ohne ein Wort der Liebe, ja, ohne eins des Hasses. Was liegen bleibt verreckt, verröchelt, ... vereist ...
... nur weiter, ... weiter ...

... und an der weißen Heerstraße liegen schon Hunderte, Tausende von Leichen. Dort recken sich erstarrte Hände und Füße. Hier schaurige Gerippe, benagt, blank befressen und hohl, und manchmal sogar eine drohend geballte Faust.
Das Schweigen selbst erfriert! ...

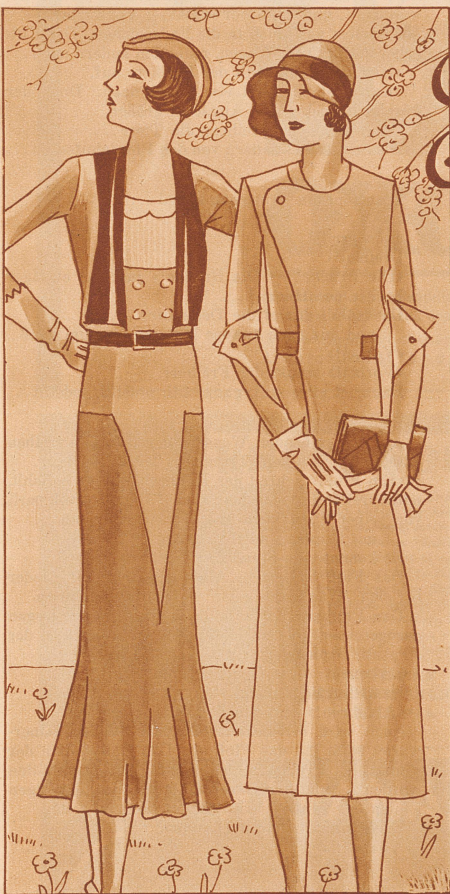
Noch ein letzter Händedruck ...
Dann reißt sich der Marquis vom Freunde los. Sein Pferd fällt in Trapp. Und langsam verschwindet alles im wirbelnden Schneetreiben ...
Kein Wort, denkt der Freiherr, seltsam, doch dann murmeln seine Lippen, und es kommt wie ein Schwur, trotzig und hart:
«Ich will sie behüten, Freund! —»
Da haben dem Marquis die Ohren geklungen.

Nacht ringsum ...
Das Wetter wächst ...
Der Sturm stöhnt ...
Die Leute ziehen ihre zeretzten Mäntel fester um sich, und das Schweigen wird bitter.
Plötzlich sprengt aus verschneiten Tannen eine wilde Horde Kosaken ...
Schreie! Angstrufe! Flüche! Schüsse und Lärm! Umzingelt die letzte Kolonne! —
Der Freiherr reißt sein Tier herum und prescht dorthin ...

Einige der russischen Reiter haben fast schon den Wagen erreicht. Da kracht die Pistole des Freiherrn den Feinden entgegen. Einmal! ... Zweimal! ... Dreimal! ... dann reißt er den Degen heraus, der Sekunden wie ein Blitz über seinem Haupte steht und dann wie eine leckende Zunge niederglitz. Sitzt Hieb auf Hieb! Der Freiherr steht wie ein Leuchtfeuer inmitten der Horden. Um ihn sind Freunde, Feinde und Wut ...
Um ihn sind Schnauben und sind Schrecken ...
Kochender Kampf! ...

Der Freiherr spürt einen Schuß im Arm. Die Faust und der Degen, sie fallen schlaff herab. Aber da ersterben Blut und Groll. Und dann sind auch schon die Teufelsreiter auf ihren kleinen, flinkhufigen Pferden verschwunden, verschluckt von der Nacht ...

Der Freiherr blickt sich um. Teufel, denkt er, ganz allein, und schneller reißt er sein Pferd herum und jagt der Kolonne nach. Er hat den Wagen wieder



Frühling

die Zeit neuer Kleider

die Zeit prächtiger Stoffe in Seide und Wolle. Schöne Farben - neue Muster! Mit Sorgfalt und Fleiß haben wir zusammengetragen - was uns gut schien! das gibt herrliche Frühlingkleidchen und Blusen - schöne Mäntel und Kostüme.

All dies Schöne ist für Sie

Kommen Sie - suchen Sie aus!

Popeline, reine Wolle, gezwirnt	130 cm	Fr. 6.30
Taffet-laine fine	130 cm	7.80
Diagonal-laine	140 cm	5.60
Whipcord doublé	140 cm	8.80
Lainage Diagonal fine	140 cm	10.-
alles in neuesten Modefarben!		
Nouveauté fantasie	95 cm	5.80
Tailleur nouveauté	130 cm	9.80
Nouveauté laine	130 cm	7.80
Laine de chine, bedruckt	92 cm	4.50
Mousseline-laine, bedruckt	78 cm	1.50

In der ganzen Schweiz die Tuch A.G.

Tuch A.G.



Aarau, Basel, Baden, Chur, Rapperswil, Lenzburg, Wohlen, Luzern, St. Gallen, Olten, Glarus, Romanshorn, Schaffhausen, Zug, Rorschach, Thun, Delsberg, Arbon, Biel, Herisau, Wil, Frauenfeld, Winterthur, Interlaken



Togal
rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

Solbad 3 Könige
RHEINFELDEN
Das heimelige, alt renommierte Haus mit seinem prächtigen Park bietet jeglichen Komfort! Pensionspreise ab Fr. 8.-. / Verlangen Sie Prospekte.
A. Spiegelhalter.



VAUTIER
das Kennwort für wirkliche
Qualitätsstumpfen
Sie sind aus auserlesenen Tabaken hergestellt, sind leicht und mild und brennen tadellos. Wir bieten in jeder Preislage bestmöglichstes.

Vautier No. 15	à	Fr. 1.50	per	10	Stück
"	"	10	"	1.-	" 10 "
"	"	8	"	-.80	" 10 "
"	"	7	"	-.70	" 10 "

Fabrikanten: S. A. Vautier Frères & Cie. Yverdon



Die Gatma's

Wenn der Sultan von Marokko seine Residenz von Rabat – seinem gewöhnlichen Wohnsitz – nach seiner südlichen Hauptstadt Marrakesch verlegt, so ist sein Empfang dort eines Souveräns würdig. Von weither werden die Reiter mit den edelsten Pferden und dem reichsten Zaumzeug aufgebeten, um ihn einzuholen und die Straße zu flankieren. Die Zünfte, in die Handwerk und Handel nach mittelalterlicher Weise noch gegliedert sind, bis herab zur ehrbaren Gilde der Bettler, nehmen zu beiden Seiten der Straße Aufstellung. Unter ihnen trägt die Zunft der Heiratsvermittlerinnen, die zugleich auch Kleidung und Ausschmückung der Braut besorgen, nicht das Wenigste zum festlichen Gepräge bei. Auf hölzernen Kreuzen halten sie vor sich die ganze üppige Gewandung einer marokkanischen Braut, jede die andere an Farbenpracht und Geschmack der Zusammenstellung zu übertreffen strebend. Ober- und Untergewänder, Schleier, der Kopfpuz auf einem roten Puppenkopf geordnet, die Schuhe unten baumelnd, so begrüßen diese schillernden Kleiderpuppen wie unlebendige Ehrenjungfrauen den einziehenden Herrscher

Aufnahme Prof. Dr. W. Has

erreicht, und es ist gut so. Und nun hält er sich immer dicht beim Wagen, in dem die kleine, feine Französin zittert und friert...

Manchmal, wenn der Sturm die Wolken zerreißt und der Mond wie ein fahler Totenschädel durch die Risse glotzt, dann sieht der Freiherr auch das Antlitz der Frau, die jetzt schlummert.

Da denkt er: Sie ist einer heißen, großen Liebe wert.

Der Marquis hat recht...
... hat recht...
... recht...
Schläft er nun? ...

*
Flackern Lagerfeuer.

Holzscheite knistern und knacken. Ein Wachtfeuer verglimmt, ein noch müderes erlischt.

Werden Wagen zertrümmert, ihr Holz ins Feuer geworfen...

Da muß der Freiherr noch einmal kämpfen. Ringt erbittert um das Gefährt des Generals. Sein Degen klatscht flach auf die Schädel der wie wahnsinnig Andrängenden. Mit ersterbender Kraft haut er um sich. Schon kreisen Menschen und Feuer wie gierige Augen um ihn...

... da ist es auf einmal wie ein selten toller Traum verwischt. Er schließt die Augen. Seine Hand gleitet über die heiße Stirn, und er denkt, ich habe drei Tage nichts mehr gegessen...

Die wahnwitzige Woge wellt dumpf fluchend zurück, und da, erst dann sinkt der Freiherr in den heimlichen Schnee, dicht an den Speichen eines Rades. Wundfieber packt ihn. Und immer wieder denkt er, nur nicht einschlafen, sonst ist alles verloren, ... und mit übermenschlichen Kräften reißt er sich hoch, lehnt sich an das Holz des Wagens, den Degen wie ein Feuerschwert vor sich senkend.

Ehrenwacht! — Eiswacht! —
Er lacht...

*
«Brot! — Brot!» — jammert jäh die Frau.

Der Freiherr denkt, ich habe nichts mehr, und doch sucht er noch einmal, und da ... findet er doch noch etwas in der äußeren Manteltasche. Er denkt, ich habe auch Hunger ... und ... wo mag das herkommen, und dann weiß er, der Marquis hat es beim Abreiten hineingesteckt...

Er bricht es in der Tasche, gibt der Frau davon, die es gierig verschlingt. Doch er selbst ißt nichts,

denn er weiß, daß der Marquis auch nichts mehr hat.

Nah heulen die Wölfe...
Lähmendes Entsetzen packt alle.
Jeder drängt sich rücksichtslos an die Feuer.
Manchem sind schon die Füße verbrannt. Man wirft die Halbtoten in den Schnee.
Fraß für die Bestien...

*
Die wenigen Worte des Generals verwirren sich immer mehr. Die Frau weint still in sich hinein. Der Freiherr starrt in die Glut.

Spricht die Frau:
«Arnaut, verlassen Sie uns auch nicht!?» —
Dringlicher spricht die Frau:
«Arnaut, hören Sie!?» —
Der Freiherr nickt.
Und wieder kommt eine Frage:
«Arnaut, verlassen Sie uns auch, wie es die andern taten?»

Bang forscht es so, und der Freiherr weiß, daß sie damit nicht ihn, sondern den Marquis meint. Sie verwechselt schon alles. Und er antwortet plötzlich:
«Nimmer, Marquise!» Seine Stimme ist die des Marquis, und er lächelt. Warum wohl? ...
So geht die Nacht...

*
Der Morgen kommt viel kälter.
Die letzte Kolonne bricht auf.
... und wenn die Kolonne von fern naht, dann fliegen Scharen von Krähen irgendwo auf.
Ausgemergelt von Hunger, Frost und Leiden, hohlhändig mit blaugedunsenen Gesichtern, so ziehen diese letzten Männer dahin...

Was mag nun kommen, denkt der Freiherr...
*
Schon sprengt ein Kurier vom Marquis heran:
«Befehl vom Marshall! — Gruß vom Marquis!»
«Und?!» heischt eine bange Frage...

«Die letzte Brücke über den Fluß muß in zwei Stunden gesprengt werden!»
Der Freiherr schauert. Würgen kriecht langsam, langsam an seine Kehle mit eisklauen Fingern. Sollte alles umsonst gewesen sein? Alles?!? Dann taumelt eine hoffende Frage heran:

«... und wie weit ist es noch bis dahin!?» —
«Verzeiht, Freiherr, wenn's so weiter geht...», und da zeigt der Kurier auf die Fußgänger, auf die

Halbverhungerten, auf die Fiebernden, auf all das Elend, auf den Jammer, der da ist...

«... dann... wird's todsicher nichts mehr!...»
... und schon sprengt er ab...

*
«Kurier!» schreit der Freiherr nach.
«Kurier!»,
Aber schon ist er weit. Und der Freiherr stöhnt nur noch: «Nehmt wenigstens die Frau mit!...»
... und dann ist plötzlich eine sprunghafte Stille in ihm.

Los! befiehlt er sich, los! Jede Minute ist kostbar, und da hält er sein Pferd an, schreit hinein in den Sturm und in die Leute...

«Nur einzelne Worte hören sie:
«Brücke! — Sprengen! — Zwei Stunden!» —
... und schon geht ein Hetzen los...
... um Leben und Sterben...
... um Leben und Sterben...

*
... dann stürzt auch noch ein Pferd vom Wagen des Generals. Der Freiherr springt vom Tier, fiebernd schnallt er das Zaumzeug ab. Der Kadaver ist schwer. Doch der Tod treibt eiserne Kräfte in seine Adern. Es gelingt. Sein Pferd hinein ins Geschirr! ... und dann vorwärts! — Vorwärts!! —

Er selbst wirft sich in die Radspeichen. Der Kutscher springt vom Wagen, rennt den andern nach...
«Hier bleiben!» heult der Freiherr auf.

«Kanaille!» peitscht ein Schuß nach. Doch der hört nicht mehr. Die Angst ist größer.
Dann zieht der Freiherr die Tiere...
Die Sekunden knattern von den Pferdehufen ab...

*
Fern tönt ein Trompetensignal...
Laut!...
Jammernd!!...
Dreimal!!!...
«Die Brücke! — Die Brücke!» jagt ein einziger Schrei in den Himmel...
Da dröhnt dumpf die Detonation...
... und nur noch knappe Minuten bis zum Fluß...
«Vorbei!»
«Vorbei!» wankt der Freiherr.
Dann ist alles still, ganz still, notstill, todstill...

*
Auf den reißenden Wassern der Beresina treiben Eisschollen, Balken, Trümmer, Tote, Pferde...
«Ein Floß!» schreit der Freiherr, und er befiehlt, leitet, treibt die Menschen, rennt. Der Schweiß perlt von seiner Stirn; denn die Russen sind nah...
... mit Horden und Heer...

Es kommt eine Stunde.
Das Floß ist fertig. Alles stürzt hinauf. Jeder für sich. Was kraftlos ist, ... fällt in die Fluten.
Der Freiherr hat zum drittenmal seinen Degen gezogen, und unerbitlich spaltet er die Schädel der ringsum Drohenden.

Er keucht: «Den General hinauf!»
Das Floß liegt schon viel zu tief im Wasser.
«Abfahren!» schreien die Männer dort.
Noch wird der General hinübergehoben. Unerwartet stößt jäh das Floß ab. Das Halteseil in der Faust des Freiherrn ist heimlich durchschnitten worden... und der General klatscht in die eisigen Fluten des Flusses. Eisschollen zerreißen ihn.
Er versinkt, taucht noch einmal auf...
... und dann...

*
Der Freiherr hält die Frau in seinen Armen...
Verlassen steht er am Ufer.
Dann trägt er die Frau...
... er geht ruhig... Schritt für Schritt... schwankend Schritt für Schritt... weiter... weiter am Ufer entlang...
Träge Tage... bettelnd nach Brot...
Zähe Wochen...
... geht er... und geht... und geht...

*
... und Wochen später...
Einen zerlumpten Menschen, er trägt eine längst tote Frau mit sich, bringt man vor den Kommandanten einer preußischen Grenzfeste.
Man hat ihn irgendwo aufgegriffen.
Und als dann der Kommandant den Mann fragt:
«Wer ist Er?!?»
... zieht der Freiherr seinen Paß hervor, reicht ihn hin und schreit lachend und gellend:
«Die Nachhut der Großen Armee!!! —»

Herrlich diese Suppe



man merkt, daß sie durch OXO Bouillon gekräftigt ist, ohne daß ihr natürlicher Geschmack beeinträchtigt wurde. Und wie leicht läßt sie sich, mit OXO Bouillon als Grundlage, aus Gemüse, Teigwaren oder Speiseresten zubereiten! Sie wird der Familie nicht nur gut munden, sondern den Appetit anregen und allen wohl bekommen. Es ist aber auch kein Wunder, denn



1/8 Fr. 1.50
1/4 Fr. 2.90

OXO Bouillon

ein echtes Liebig-Produkt ist natürliche, eingedickte Ochsenfleischbrühe, verbunden mit dem Geschmack aromatischer Suppenkräuter
In allen bessern Lebensmittelgeschäften erhältlich
Liebig-Depot für die Schweiz, Basel 18

Elegantes Yala-Nachthemd aus Milanäise (auch in Charmeuse), neueste Form mit kurzen Cape-Armeln und Lorraine-stickerei.



Behrman Boshard

KNOBLISOL

(Saft von frischem Knoblauch) schützt vor Arterienverkalkung, im bereits vorgeschrittenen Krankheitsfälle mildert es auffallend rasch hohen Blutdruck, körperliches Abgespanntsein, geistige Müdigkeit, Schwindel etc. Zu beziehen in Flaschen von Fr. 6.- und Fr. 10.- aus der

**APOTHEKE
BISCHOFBERGER
THALWIL**

DIE NEUHEIT DES JAHRES 1932
bildet die

SMITH PREMIER KLEIN-NOISELESS

die geräuschlos schreibende und gleichzeitig tragbare Büro- und Reise-Maschine, welche zu billigem Preise alle Vorteile bisheriger Schreibmaschinen in sich vereinigt.

SMITH PREMIER SCHREIBMASCHINEN A. G.

Basel Bern Zürich
Elisabethenstr. 54 Marktgasse 19 Uraniasstr. 35 (Handelshof)

Freiburg · Luzern · St. Gallen · Winterthur
Genève · Lausanne · Neuchâtel · Chaux-de-Fonds

GOLD-HAVANA

Der Qualitäts-Stumpfen des Kenners

10 ST. 1 Fr.

BAUR SÖHNE, BEINWIL a/SEE

**HOTEL WALDAU
RORSCHACH**
Das SPORT-HOTEL am Bodensee
Tennis + Gymnastik
Nahe Strandbäder + Tanzabende
Pension von Fr. 7.- an
Speziell verbilligte Ferien- und
Week-End-Arrangements
Verlangen Sie bitte Prospekte

Nicht allein der Preis entscheidet ob eine Ware vorteilhaft ist. Es gibt gute Tricotwäsche und solche, die kaum die zweite Wäsche überdauert. Yala-Tricotwäsche wird Sie nie enttäuschen. Achten Sie beim Einkauf auf die eingenähte Marke.

Yala *das gute Schweizer Fabrikat*
Tricot-Wäsche

FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO. AMRISWIL